

Region

SVP-Politiker fordert weiterhin Gratistests für Basel-Stadt

Ziehen SP und Grüne mit? Grossrat Trachsel (SVP) will, dass der Kanton auch künftig kostenlose Corona-Tests anbietet, obwohl der Bund anders entschieden hat. Sein Anliegen stösst bei den Grünen auf Anklang. Die SP hadert mit dem Absender.

Katrin Hauser

Ab Montag müssen Ungeimpfte in der ganzen Schweiz für Corona-Tests bezahlen, um ein Covid-Zertifikat zu erhalten. SVP-Grossrat David Trachsel fordert nun, dass der Kanton Basel-Stadt eine Ausnahme bildet und seiner Bevölkerung auch weiterhin Gratistests anbietet. Deshalb hat er zwei dringliche Motionen im Grossen Rat eingereicht.

In der ersten fordert er Gratistests für alle. In der zweiten will er unentgeltliche Tests für sämtliche Studenten der Uni Basel – sowohl auswärtige als auch in Basel wohnhafte und Studenten, die in Basel wohnen, aber in einem anderen Kanton zur Uni gehen. Die zweite Motion hat er wohl für den Fall eingereicht, dass er mit der ersten scheitert.

Interessant an seinen Anliegen ist, dass dieselbe Debatte vor kurzem national geführt wurde – und die SVP dabei mit Grünen und SP eine Allianz eingegangen ist.

Offenes Geheimnis: Trachsel ist Impfgegner

Auch in Basel-Stadt sympathisieren die beiden linken Parteien damit, die Gratistests beizubehalten. «Grundsätzlich bin ich da gleicher Meinung wie die Grünen Schweiz», sagt Benjamin von Vulpen, Co-Präsident der Basler Grünen. Gerade junge Personen könnten sich die Tests oftmals nicht leisten. Das sei ein Problem, das sich an Bildungseinrichtungen noch verschärfe. «Die Uni Luzern beispielsweise hat beschlossen, ihren Studierenden weiterhin Gratistests anzubie-



David Trachsel könnte mit seinen Vorstössen die Basler Regierung in Zugzwang bringen.

ten.» Eine solche Lösung würde er auch für die Uni Basel befürworten.

Die lokale SP vertritt eine ähnliche Haltung, begründet sie aber anders: «Aus unserer Sicht sind Gratistests wichtig, um mögliche Ansteckungsketten zu unterbrechen. Sie bieten sowohl geimpften wie auch ungeimpften Personen einen zusätzlichen Schutz. Es wäre falsch, diesen Schutz für Menschen, die sich die Tests nicht leisten können,

einzuschränken», sagt Vizepräsident Stefan Wittlin.

Was ihn nicht überzeugt, ist hingegen Trachsel's Einstellung zur Corona-Pandemie. «Es ist ein offenes Geheimnis, dass David Trachsel ein Impfgegner ist. Diese Haltung ist auch in seinen Motionen spürbar.» Beispielsweise führt Trachsel als Begründung für seine Motionen an, dass «die Ungleichbehandlung, der Impfwang und die Spaltung in unserer Gesellschaft» mit

den Kosten für Tests weiter verschlimmert würden. Hinter dieser Aussage stehe die SP Basel-Stadt sicher nicht, sagt Wittlin. Er könne daher noch nicht sagen, wie sich seine Partei zu den beiden Motionen positioniere.

Wittlin befindet sich offensichtlich in einem Dilemma: Er sympathisiert mit den Anliegen, nicht aber mit dem Absender der Motionen. Der Grünen-Co-Präsident indes sagt: «Man kann das Ziel

«Man kann eine Motion unterstützen, auch wenn man sonst wenig Überschneidungen mit der Position des Absenders hat.»

Benjamin van Vulpen
Co-Präsident der Grünen
Basel-Stadt

eines Vorstosses unterstützen, auch wenn man ansonsten wenig Überschneidungen mit der Position des Absenders hat. Das ist Teil der Demokratie.»

National ist die Allianz vorerst gescheitert

Sowohl Wittlin als auch van Vulpen betonen, dass ihre Parteien noch keinen Beschluss zu den Motionen gefasst haben und es intern verschiedene Meinungen zu diesem Thema gebe.

Bislang steht Trachsel's Name als einziger unter seinem Vorstoss. Wie SVP-Fraktionspräsident Pascal Messerli erklärt, habe schlicht die Zeit gefehlt, mehr Unterzeichner zu finden. Innerhalb der SVP gebe es geteilte Lager zu den Forderungen. Er selbst unterstütze jene, wonach es weiterhin Gratistests für Studenten geben sollte. «Ich kenne persönlich einige junge Personen, die geimpft sind und sich dennoch testen lassen, weil sie beispielsweise Angst vor Impfdurchbrüchen haben.»

SVP-Nationalrat Thomas Aeschi ist im nationalen Parlament mit demselben Vorhaben wie Trachsel letztlich gescheitert. Seine Motion «Übernahme der Kosten für die Corona-Tests auch nach dem 1. Oktober und solange die Zertifikatspflicht gilt» wurde nicht für dringlich befunden. Die Allianz aus SVP, Grünen und SP war dann doch nicht so geschlossen wie zu Beginn angekündigt.

Die Wahrscheinlichkeit, dass es David Trachsel ähnlich ergeht, ist gross. Sein Vorhaben ist aber nicht chancenlos und würde bei Erfolg enormen Druck auf die Basler Regierung ausüben.

Rechtlich zumindest sei es möglich, dass der Kanton Basel-Stadt einen anderen Weg als der Bund gehe, sagt Staatsrechtsprofessor Markus Schefer: «In diesem Bereich darf der Kanton grundsätzlich weiter gehen als der Bund, braucht dazu aber die erforderlichen gesetzlichen Grundlagen.»

Bis solche Grundlagen geschaffen und umgesetzt sind, dauert es aber bekanntlich ziemlich lange.

Landbeiz

Auf ein Cordon bleu zum «Kölsche Rolf»

Bis 4436 Liedertswil in die Schlagzeilen kommt, muss sich schon etwas Ausserordentliches zutragen. Wie vor vier Jahren beispielsweise, als sich ein 600 Kilogramm schweres Traktorrad selbstständig machte, hangabwärts rollte und durch ein Hausdach krachte. Oder wie vor zehn Tagen, als es ausgerechnet in der zweitkleinsten Baselbieter Gemeinde mit über 77 Prozent zum höchsten Ja-Stimmen-Anteil bei der Vorlage zur Ehe für alle kam.

Ansonsten liegt die 154-Seelen-Gemeinde unaufgeregt, aber idyllisch eingebettet zwischen dem Waldenburger- und dem Fünflibertal. Ohne Poststelle, ohne Laden und ohne Schule (wegen Kindermangel 1999 geschlossen). Auch die Feuerwehr kommt im Fall der Fälle von Oberdorf angerauscht. Dafür gibt es hier die Dero Feinmechanik AG, einen Coiffeursalon, ein Architekturbüro, ein Transportunternehmen und ein einziges Restaurant. Mehr ist da nicht an Gewerbe in Liedertswil – abgesehen von



Essen: gutbürgerlich
Service: zuvorkommend
Ambiente: gemütlich
Preis: verträglich

den drei landwirtschaftlichen Betrieben notabene.

Apropos Tschoppenhof: Im Dorf selber spricht höchstens jemand von Liedertswil, der nicht von hier ist. Für alle anderen heisst das Dorf eben Tschoppenhof. Genauso wie das besagte einzige Restaurant, das im Zentrum der kleinen Gemeinde liegt. Für den Gastgeber, den gebürtigen Kölner Rolf Mönchhalphen (47), ist sein Tschoppenhof Bijou und Zentrum der Gemeinde.

Seit 2016 ist er hier Herr und Meister und fühlt sich nach

anfänglichen Akzeptanzproblemen aufgrund seiner deutschen Herkunft (mittlerweile mit Schweizer Pass) sehr wohl hier. Zuvor haben ihn seine Wanderjahre als gelerntsten Koch und Absolvent der Hotelfachschule unter anderem nach Zürich und Engelberg geführt.

Mönchhalphen kann zwar auf die Tschoppenhöfler zählen, aber er und sein kleines Team (zwei Personen in der Küche, drei in Teilzeit im Service) sind selbstredend auch darauf angewiesen, dass der eine oder die andere Fremde den Weg von irgendwoher ins Lokal findet.



Seit 2016 führt der gebürtige Deutsche Rolf Mönchhalphen das Restaurant Tschoppenhof in Liedertswil. Foto: Pino Covino

Von Vorteil ist es dabei, dass der Tschoppenhof strategisch ideal an der Hauptstrasse liegt. So machen Durchreisende, Biker und Töfffahrer gerne Boxenstopp bei ihm. Und auch viele Wanderer, Handwerker sowie die Vereine von hier und dem Waldenburgerthal finden den Weg gern.

Womöglich auch, weil die gutbürgerliche Küche hält, was sie verspricht. Und die Preise moderat sind. Mönchhalphen sagt: «Das Essen muss gut sein – und ich will keine Wucherpreise haben.» Zu den fragtesten Speisen zählen die Cordons bleus, der «Heisse Stein» und Geschnetzeltes. Das Fleisch bezieht der Chef zum Teil von einem Grosslieferanten, die Eier aus Bennwil und das Brot aus Oberdorf. Wir ordern Curry mit Riz Casimir, erhalten eine Gemüsesuppe und einen gemischten Salat dazu – und sind rundum glücklich damit.

Seit wann sein Lokal ein Restaurant ist, vermag Rolf Mönchhalphen nicht zu

sagen. Franz M. Degen (71), ein mit Tschoppenhof verwurzelter Dorfhistoriker, hingegen glaubt zu wissen, dass bereits in den 1880er-Jahren gewirtet worden ist. Hier und in der etwas weiter oben liegenden zweiten Tschoppenhöfler Beiz, dem Schweizerhüsi, in dem es früher dem Vernehmen nach legendäre Metzgete gegeben habe; seit 1994 aber ist dies kein Restaurant mehr.

Übrigens stellt Degen dem Gastgeber, den er liebevoll den «Kölsche Rolf» nennt, ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. Degen: «Er hat einen sehr guten Draht zu seinen Gästen, und er versteht sein Handwerk.»

Robert Bösiger

Restaurant Tschoppenhof,
Reigoldswilerstrasse 1,
4436 Liedertswil.
Öffnungszeiten: Mittwoch bis
Sonntag 9 bis 24 Uhr, Montag und
Dienstag Ruhetage.
Tel.: 061 961 03 13,
www.restaurant-tschoppenhof.ch